

Feuilleton.

Die moderne Fenella. Die Tochter eines englischen Banquiers und einzige Erbin mehrerer Millionen Pfunde, Miss Anna Wilkins, hat sich am 12ten December in den Krater des Vesuvius, in Folge einer unglücklichen Liebe zu einem jungen und schönen Bazzaroni von 19 Jahren, gestürzt.

Die eigenthümliche Dedication. Alexander Dumas ist in diesem Augenblicke beschäftigt, mit eignen Händen ein Messbuch zu malen. Alle Charaktere dieses Buches werden mit dem Pinsel ausgeführt und zwar auf Belinseiten mit Gold, Azur, Carmin, Silber und grünem Smaragd; er verschönert dasselbe mit Arabesken, Figuren und Bignetten und zeigt dabei eine merkwürdige Geduld. Was aber am wunderbarsten ist, ist die merkwürdige Idee, daß der Dichter es für eine Schauspielerin bestimmt hat, der er sehr ergeben ist. Das Anfsingen scheint also in Frankreich nicht so gebräuchlich zu sein, als in Deutschland.

Das Brautkleid der Königin von England. Dasselbe wird in Beer, einem Dorfe an der Küste unweit Honiton, gefertigt. Die Oberaufsicht über die Arbeit führte eine aus dem Dorfe gebürtige Spitzenklöpplerin, welche auf Befehl der Königin von London zu diesem Zwecke dahin geschickt wurde. Vom März bis zum November vorigen Jahres haben 200 arme Mädchen, die bei dem Versalle des Spitzenklöppelns nur einen dürftigen Erwerb hatten, bei jener Arbeit ihren Unterhalt gefunden. Die Zeichnungen sind gleich nach der Vollendung der Spitzen vernichtet worden, damit das Kleid der Königin einzig in seiner Art bleibe. Der dazu gehörige Spitzenschleier, an welchem die Mädchen mehr denn sechs

ungen,

... die wachte studirenden Israeliten aus Ores... wird in sehr kurzer Zeit im Verlage von Frischke dahier eine Geschichte der Juden in Sachsen erscheinen, welche der Professor Bülow mit einer Vorrede begleitet hat. Wenn man bedenkt, wie mühsam es ist, aus vergilbten Actenstücken und Pergamentstößen historische Folgerungen zu schöpfen und eine lange Zeit hindurch die Landesarchive zu frequentiren, so gebührt in der That dem Herrn Isidor Kaim der vollste Dank seiner Glaubensgenossen. Sein lobenswerthes Streben zeigt von der tiefsten und lautersten Begeisterung für die Menschheit und läßt ihn mit Recht ein sehr günstiges Urtheil erwarten. —

Cöthen wie es in seinen Reunions lebt und lebt. — Ein uns sehr befreundeter Literat, der jüngst eine Reise durch Anhalt antrat, hat es nicht unterlassen können, uns über Cöthen, das vor kurzer Zeit durch sein orientalisches germanisches Putabnehmungsdecret eine gewisse Merkwürdigkeit erlangt hat, folgende Notizen zu übergeben: Diese kleine Residenzstadt, wo Pahnemann lange Jahre hindurch die Leidenswelt mit seinen Pulvern verbombardirte, hat diesen Winter und die erhabene Aristokratie kann die deutschen Nation nicht bewundern, hat zum Schadenersatz Abonnementsconcerte veranstaltet, die ein junger und talentvoller Musikdirector, C.

Thiele, mit vieler Gewandtheit dirigirt und wo sich das gebildete Centrum zahlreich versammelt. Wir müssen gestehen, daß bei den verhältnismäßig geringen Mitteln das Mögliche geleistet wird und daß man sich wohl zu amüsiren vermag. Am interessantesten freilich bleiben für mich die glücklicherweise sehr oft eintretenden Pausen. Da kann ich Alt und Jung so ganz nach meinem Belieben mustern und da für ihre Beleuchtung ohnehin von Andern schlecht gesorgt ist, so versuche ich sie zu beleuchten. Ich fand da manch hübsches Damengesichtchen in feineren Conturen; aber sobald sie den Mund öffnen, diese Frauen und Jungfrauen, so hört man entweder eine klatschartige Bemerkung über einen Anzug, oder ein Familienmalheur, oder ein Verbindungsproject oder ein, mit besonderen bedeutungsvollen Mienen begleitetes Vorgangniß aus höheren Kreisen, etwa, daß der Herzog morgen spazieren oder zur Jagd fahren werde. Nur sehr selten oder fast gar nicht vernahm ich eine geistreiche allgemeine Besprechung humaner Interessen und die Herren bilden würdige Accessorien hiezu, obwohl es da schon sehr viele rühmliche Ausnahmen giebt. Bei letzteren bildet das Spiel, namentlich Franzos und Whist, den Hauptgegenstand der Unterhaltung und die leidige Weltmode des Biertrinkens leiht eine ebenmäßige Draperie hiezu. Wie oft geschieht es nicht, daß wenn Jemand eine etwas sublimere oder feinmoralische Idee äußert, dieselbe schnurstraks jämmerlich verprofnissirt wird und die ganze Umgebung mit Herzenslust darüber lacht. Auswärtige Zeitschriften finden sich nirgends vor. Wer sollte sie auch lesen! Wer hätte Zeit hiezu! — Ein Mehres läßt sich nun wohl von selbst folgern, u. s. w.

Aegyptische Geisterbeschwörung. Die ägyptischen Geisterbeschwörer pflegen sich bei ihren Beschwörungen einer schwarzen Knaben auf die

übertragen. Dem Knaben, oder wer sonst die Erscheinung sehen will, wird geboten, unverwandt in diese stehende Flüssigkeit hineinzuschauen. Wenn dann der Geisterbeschwörer seine vorbereitenden Künste gemacht hat, unter welchen auch starke Räucherungen gehören, fragt er den Knaben, er nichts sähe. Das erste Gesicht, welches diese Frage nach einigen Augenblicken hervorruft, ist die Erscheinung eines Mannes, der mit einem Besen den Boden kehrt. Eine junge Engländerin, die aus Neugier sich den Ceremonien der Geisterbeschwörer unterworfen hatte, erblickte auch in dem Spiegel der Tinte, welche der Beschwörer ihr in die rechte Hand geschüttet hatte, einen Besen, welcher kehrte, erschrak aber hierüber so heftig, daß sie die Tinte wegschüttete und davon lief, und auch die kleinen Knaben, welche man willkürlich von der Gasse hereinruft und zum Geschäft des Sehens gebraucht, pflegen bei dieser ersten Erscheinung zu erschrecken und zittern. Hierauf nennt der Magier seinem Seher allerhand diesem wohlbekannte Dinge, Fahnen, Zelte, Soldaten, Leute, welche einen Ochsen schlachten und sein Fleisch verzehren, und indem er die Bilder dieser Dinge in der Phantasie des Kindes aufregt, läßt er sie wie im Spiegel der Tinte erscheinend sehen. Wenn auf diese Weise der Rapport zwischen dem Geisterbeschwörer und